

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 5

Artikel: Svizzera-Italia
Autor: Pifferoni, Bernardino
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Z' Bärn

Ihr, ihr! dort in Sentral und Ost,
Die Nasen in den Koffer
Samt Toggenburger-Hindenburg
Und Chazensstrecker-Joffre.
Samt Berdithold selig, der dereinst
Dem Margau war entsprossen,
Samt Peter Karaggjorgjevic,
Des Genfer Sigg's Genossen.
Samt Stöfel, der vom Süribiet,
Blieb in Port Arthur stecken:
Vor Heiri Wild von Hohenborn
Müßt ihr die Waffen strecken.
Des heil'gen röm'schen deutschen Reichs
Allmächt'ger Kriegsminister:
Der hat das Bärner Bürgerrecht,
Bärnburger — ja — säb isf er.
Drum, ihr in Nord, Sentral und Ost,
Die Nasen in den Koffer,
Trotz Berdithold selig, Hindenburg,
Trotz Stöfel und trotz Joffre.

Doch nicht nur Kriegsminister sind
Im Bernbiet zu gewinnen,
Im Großratssaale gib't's sogar
Des Abends Dichterinnen.
Die Lilly Haller streng und schlicht,
Las sehr ergreifend lyrisch,
Die Lisa Wenger aber war
Dagegen mehr satirisch.
Sie löste viel Gelächter aus,
Und brachte noch zum Schluß
Mit Wanze, Sloh und einer Laus
Politischen Genuß.

Wjglerfink

Vorsichtig

„Herr Direktor, ich rate Ihnen, nehmen Sie auf diesen Ausflug Ihren Revolver mit — die Gegend soll nicht ganz sicher sein!“ —

„Breilich, mein' schön' Revolver von 50 Franken — damit sie mir den auch noch abnehmen.““

Ech.

Eigenes Drahtnetz

Berlin. (Oa was!) Wie man aus bulgarischer Quelle erfährt, wird Rumänien nicht in den Krieg eingreifen, solange die zwei letzten Tiroler noch mobil sind.

London. (Privatelegr.) Der „Daily Bluff“ publiziert einen Brief eines in Kalau gefangenen Gurkhas, woraus hervorgeht, daß in Deutschland ab 27. Jan. wöchentlich ein obligatorisches viertägiges Freishungern veranstaltet wird.

Petrograd, Neujahr 1915. (Oa was!) In der elftägigen Schlacht bei Allbeidschwindelan pulverisierten wir sieben türkische Armeekorps bis auf eine Seldflasche und zwei Patronentaschen; das schwarze Meer ist auf der türkischen Seite rot.

Konstantinopel. Die 13-tägige Schlacht bei Allbeidschwindelan mußte im letzten Augenblick abgesetzt werden, da während des Angriffs bei 37° Kälte ein solches Schneetreiben einsetzte, daß die vordern sechs russischen Armeekorps im Lauffschritt erfroren.

Tokio, 13. Jan. (Oa was!) Das japanische Hochbauamt hat im Auftrage des englischen Kriegsministers bereits die nötigen Anordnungen getroffen, daß ab Lichtmeß die Sonne in Deutschland drei Jahre lang nicht mehr scheinen kann.

Bern. Die Bundesverwaltung wird wahrscheinlich für die Einführung der „Drahtlösen“ Telephonie durch die 75%-Erhöhung der Abonnementstagen den Nobelpreis erhalten. (In Zürich sind allein 50,000 Fr. „Draht“ in Wegfall gekommen.)

Erklärung

Ich sehe mich gedrungen, folgendes zu erklären: Ich glaube nicht, daß die Deutschen Hunnen und Barbaren sind. Weder die Nord-, noch die Süd-, noch die Ost-, noch die Westdeutschen. Es sind im allgemeinen ganz gute Leute und manche sind sogar Kunstgelehrte. Ich kenne selbst einen, der ein lyrischer Dichter ist und so viel Einsicht hat, daß er seine Gedichte nicht drucken läßt. Dieser ist nun sicher ein Menschenfreund.

Ich glaube ferner nicht, daß alle Franzosen dumm sind. Es mag vorkommen, aber ich war manchmal auch schon dumm. Zum Beispiel als ich heiratete, ohne es eigentlich nötig zu haben, denn die Kinder kamen erst nachher.

Ebenso glaube ich nicht, daß alle Russen Möbelpolitur trinken. Ich kannte einen, der zog Champagner vor.

Ebenso redet man schlechter von den Engländern, besonders als Privatpersonen, als berechtigt ist. Shakespeare hat nur in der Jugend gewilldriest und starb als Rentier; alles, was man Syron nachsagt, wird er auch nicht verbrochen haben usw. Mir hat sogar einmal ein Engländer bloß auf mein ehrliches Gesicht hin (damals war ich wirklich noch ehrlich) was geborgt und ist dabei reingefallen.

Auch die Serben sind nicht ganz so schlecht in Bausch und Bogen, wie man sie macht. Ein serbisches Mädchel hat mir sogar einmal sehr gut gefallen und hätte ich sie geheiratet, schlechter als jetzt wär' ich auch nicht gefahren.

Dies zur Steuer der Wahrheit. Das Schlimme kommt eigentlich immer mehr aus den Verhältnissen. Gott besser's! Thomas, der Ungläubige.

Der Bedauernswerte

Der Herr Oberst: Es ist bloß gut, daß die Hauptsteuertagation verschoben wird; ich wüßte faktisch nicht, sollte ich den Sold, das Gehalt, die Tantiemen oder die Couponeinnahmen angeben.

Natürlich

„Und was antwortetest du ihm, als er dir den Antrag machte?“

„Ich wollte ihm sagen, das kommt so plötzlich, aber da versprach ich mich und sagte: „Endlich!““

Ech.

Svizzera-Italia

Bini wieder Svizzerländli,
Wo's na ehnder gut mangiare,
Halbi Tag in Sagg mi Händli,
Stoni bim Marronicharre.
Bi mir, bim Marronimaa,
Tutti Srutti chause chaa!

Svizzeri sin bravi Lüüte;
Suele sigge cha me Chinda,
Tuete reine choste nüüte;
Tüends na Wurfsch un Suppa finda.
Über questo is so dumm:
Süüli tüür Petroleum!

Simpse öri, daß Spaghetti,
Ganz wie Nudla un Maccroni
Us Italia, was nid netti,
Sier nid chöme, per pacconi!
Bitti sehr, Italia:
Lah si use, lah si gah!

Svizzera, Italia, lose:
Ihr müend läbe con amore,
Suns na Ruffi und Franzosi
Chöme, nehme-n Cu an Ohre,
Oder Dütsland, Ustria! —
Svizz — Italia, sämehaa!

Bernardino Biffaroni

Die Friedenskonferenz

Zu Haag im Friedenspalaste,
da friedelt man jetzt nicht gern,
drum suchten ihr Ziel die Herren
faute de mieax in Bern.

Sie waren adrett gekleidet
Und fühlten sich insgeheim
aus diesem Grunde berufen
zu leimen, was aus dem Leim.

Sür sie gab's keine Fragen,
die Menschen können entzweien:
Wir machen dem Weltkrieg ein Ende
mit diesem Stelldichein.

„Was Belgien betrifft,“ der Deutsche
begann — „Nous protestens!“
„Wa—aa? Wir sollen selber —?“
„Yes!“ — „Nein!“ — „Naturellement!“

Sie fochten mit scharfen Worten,
gerieten einander ins Haar.
Die Konferenz ging zu Ende,
eh' sie begonnen war.

Die Hosenbügelfalte
begräbt keinen Völkerzweif
und um ein Hornberger Schießen
die Kriegszeit reicher ist.

Abraham a Santa Clara

An die Pseudo- Wohltäter

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Der Gutes tut, so viel er kann.

Doch gründlich muß ich denen fluchen,
Die unterm Mantel der Barmherzigkeit
Auf Kosten anderer sich die Seligkeit
Verdienen möchten. Gutes tun
Mit anderer Geld. Sie werden ruhn
Wie sie's verdienen; heiß't's doch im Gedicht:
Je nach der Saat wird auch die Ernte
Drum gebet acht, daß andre nicht (sprächen!)
Auf eure Kosten einst die Seligkeit genießen!

Phyk

Ein Rezept, rasch Geschütze zu fabrizieren

Der Massenverbrauch von Geschützen im gegenwärtigen Kriege hat verschiedene Konstrukteure angeregt, darüber nachzudenken, wie man deren Herstellung tunlichst beschleunigen könnte; hier ein Rezept zur freien Verfügung aller Heeresleitungen:

Jedermann kennt den Vorgang, wie Berliner Pfannkuchen aus dem fertiggewalkten Teig herausgeschossen werden; so ähnlich werden die Kanonenrohre — die wesentlichsten Bestandteile der Geschütze — aus einer Gußstahlplatte herausgeschossen, die genau so dick gemacht wird, als das Geschützrohr lang sein soll.

Ist die Gußstahlplatte senkrecht aufgestellt, so wird ein Geschöß vom Kaliber des anzufertigenden Geschützrohres aus einem eigens konstruierten Brummer mit großer Mündungsgeschwindigkeit horizontal geschleudert, daß es die Platte glatt — also schon aalglat — durchschlägt. Das übrige kann man sich leicht hinzudenken: ein zweites Geschöß, mit noch größerer Mündungsgeschwindigkeit vom Kaliber des fertigen Kanonenrohres schießt — wenn genau zentriert — ein solches fertiges Kanonenrohr glatt heraus. Das kann solange fortgesetzt werden bis die Gußstahlplatte siebartig durchlocht ist; dieses Sieb kann zu neuen Platten eingeschmolzen werden; wie man also sieht, ein rascher und ökonomischer Vorgang. Werden überdies die sonstigen Geschützbestandteile als: Lafetten, Verschlußstücke, Richtkreise etc. etc. fabrikmäßig erzeugt, wie beispielsweise Uhrenbestandteile, so dauert die Fertigstellung eines vollständigen Geschützes nicht länger als etwa die Montage von einigen Duzend Hausmacher-Lebernwürsten.

Wlois Ehrlich